

Bewohnern die bevölkerteste und wegen ihres besuchten Seebades die merkwürdigste. Diese Insel, 1 $\frac{1}{2}$  bis 2 Stunden vom festen Lande entfernt, hat jetzt eine Länge von einer Meile, ist aber dabei nur  $\frac{1}{2}$  Stunde breit und auf 3 Seiten von mehrfachen Reihen von Dünen besetzt, die sich 30 bis 50 Fuß erheben und kleine begrünte Thäler zwischen sich haben. Die Bewohner wohnen in einem einzigen Dorfe, das am südwestlichen Ende der Insel liegt und aus 3 Reihen von Häusern besteht, die zwar klein, aber artig, reinlich und mit Gärtchen versehen sind. Das seit 1800 angelegte, doch erst seit 1814 in Aufnahme gekommene und jährlich von 500 bis 600 Kurgästen besuchte Seebad hat eine einzige und besonders für die fern vom Meere herkommenden Fremden überraschende Lage. Man fährt von dem Städtchen Norden zu Schiffe dahin; Seehunde, Tümmler (Delphine) schwimmen und tummeln sich in mannigfaltigen Bewegungen herum, kleinere Schiffe durchschneiden die Wasserfläche, größere erscheinen am Horizont. Die Insel zeigt sich als ein langer weißer Streifen, dem aus nebeliger Ferne rechts und links sich ähnliche anreihen; näher kommend, erscheint sie als ein Haufen roher Sandhügel mit grünen Stellen dazwischen. Das Schiff ankert; ein Wagen mit rüstigen Rossen bespannt, durchschneidet die Fluthen, kommt und fährt den erstaunten Reisenden hinauf zum Gestade. Alles ist hier neu. Gleich beim Eintritt auf der Insel fällt zur Linken das große Gesellschaftshaus mit den andern Gebäuden und einem freundlichen Birkenwäldchen auf, rechts die von den Franzosen aufgeworfene, noch ganz erhaltene Schanze mit ihren hohen Wällen und eine von Schafen und Kühen belebte Wiese, im Norden begränzt von den Gärtchen und kleinen Häusern der Insulaner, über welchen die bald schneeweißen, bald hell- oder dunkelgrün gefärbten Dünen in oft wunderlichen Gestalten sich erheben. Dazwischen kleine Thäler, wo der Freund der Natur reichlichen Genuß findet. Gewächse, bloß diesen Gegenden eigen, oft von auszeichneter Schönheit zeigen sich da, seltner noch weißt das Meer auf; Muscheln und Schnecken vieler Art, kleine Stücke Bernstein, zuweilen noch an ihrem Holze klebend, Seesterne und Quallen (Weichthiere) bedecken den Strand. Unvergleichlich ist die Aussicht von den Dünen über das endlos ausgebreitete Meer. Brandungen brechen sich jederzeit, auch bei schwachem Winde, in einiger Entfernung vom Ufer, vom Sturm aufgeregt steigen sie aber zu fürchterlicher Höhe, und spritzen ihr Wasser, in Schaum aufgelöst, bis zum Gipfel der Höhen. In neuern Zeiten hat die Regierung viel zum Besten der Badeanstalt verwendet und fährt noch jährlich damit fort. Man kann auch von der ostfriesischen Küste nach der Insel Norderney zu Wagen, Pferde oder zu Fuß in Zeit von 2 Stunden über das Watt (Sandbank zwischen der Insel und dem Festlande Ostfrieslands), welches zur Ebbezeit fast gar nicht vom Meereswasser bedeckt ist, gelangen, wobei es jedoch einiger Vorsicht bedarf, und man am besten einen Führer mitnimmt.

## 26. Der Bergbau im Harz.

Bei der hannövr. Stadt Goslar, welche einst ein Lieblingsaufenthalt deutscher Kaiser war, liegt der erzeiche Rammelsberg. Die